

1. 12. 87

Sozialtherapeutisch-heilpädagogische Einrichtung in Ekebergkrug

# Individuelle Förderung zu mehr Selbständigkeit

Nicht nur einen Grund, sondern gleich vier gute Gründe gibt es für den Verein zur Förderung heilpädagogischer Pflegestellen und die von ihm getragene sozialtherapeutisch-heilpädagogische Einrichtung in Ekebergkrug zu feiern.

## STANDORTE

(1/1)

Der Verein, ursprünglich in Norderf gegründet, blüht in diesem Jahr auf sein 134jähriges Bestehen zurück. Die Einrichtung selbst feiert ihr silbernes Jubiläum. Vor fünf Jahren wurde das Kernhaus fertiggestellt und — der vierte Grund — in diesem Jahr konnte dieses Kernhaus etwas weiter ausgebaut werden.

Als ganz wichtiges Datum stellt die Leiterin der Einrichtung, Erika Fiert, den Oktober 1967 heraus. Damals sei es gelungen, mit dem Sozialministerium in Kiel eine Pflege-

satzvereinbarung abzuschließen, die dem Verein die finanzielle Grundlage gab.

Konzeptionell legen die Verantwortlichen Gewicht auf die „Familienbetreuung“. Die Pflegekinder wohnen in Familien und werden im Kernhaus zentral betreut. In den besonderen Therapie- und Beschäftigungsräumen können die erwachsenen Behinderten unter Anleitung des Fachpersonals malen, weben, nähen, betriebslehren, einfachere Reparaturarbeiten oder sich an sonst lebenspraktischen Tätigkeiten beteiligen.

Der große Hallenraum bietet zusätzliche Möglichkei-

ten. Hier finden halbtägliche Spiel- und Theatertherapie, aber auch Feste statt. Der zum Haus gehörende große Garten wird von den Behinderten selbst bestaunlich bewirtschaftet. Schwimmen- und Sportstunden gehören zum Programm.

Erika Fiert hält zusammen: „Wir wollen unsere Behinderten — zwölf sind zur Zeit in der Einrichtung — so immer mehr selbständigen Lebensfähigen.“ Individuelle Förderung soll durch vielfältige soziale Beziehungen mit den Familienpflegern und dem Mitarbeiterstab im Kernhaus ihren Rahmen haben“, ergänzt Vereinsverant-



Betreuerstab der Einrichtung in Ekebergkrug. Foto: Sieve

wortender Dr. Ulrich Wilkens. Die Einrichtung in Ekebergkrug mache die Arbeit anschaulich am Ort und mache soziale Arbeit in der Gemeinde Stranderf wahr.

„Sie ist eine Art Gemeinschaftshaus, das von vielen

Menschen besucht wird“, betont Wilkens den integrativen Aspekt. Daran müsse noch mehr gearbeitet, die Grenzen noch fließender werden. Es sei noch längst nicht selbstverständlich, daß Behinderte zwischen und mit uns leben.

# Einrichtung mit

SCHLESWIG-FLENSBURG 22.03.1996

Sozialtherapeutische Einrichtung für psychisch Kranke und geistig Behinderte

## Einmalig: Familienbetreuung

Im Struxdorfer Ortsteil Ekebergkrug gibt es seit über acht Jahren die „Sozialtherapeutische Einrichtung mit Familienbetreuung“, die zwölf Plätze für psychisch Kranke und geistig Behinderte im Erwachsenenalter bietet. „Meines Wissens gibt es in ganz Deutschland kaum Einrichtungen dieser Art“, hebt Leiterin Erika Fürst die Besonderheit hervor.

STRUXDORF (pg)

Das Konzept wird von zwei grundlegenden Elementen getragen, die ineinander greifen. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Familienpflege. Die Behinderten leben in Familien, die ihnen in erster Linie ein Zuhause geben, etwas nicht Vorstellbares für Menschen, die jahrzehntlang in einer Psychiatrie gelebt haben. Untrennbar damit verbunden ist das Kernhaus. Dort gibt es die Gemeinschafts- und Therapieräume mit vielfältigen Angeboten wie Malen, Töpfern, Arbeiten mit Holz, Musik machen, Sport treiben, Basteln und Spielen. Dazu gehören auch Arbeiten in Haus, Küche und Garten als lebenspraktisches Arbeitstraining. Diese Aktivitäten erfolgen nach einem Stundenplan wie in der Schule. „Die Kombination von Familie und Kernhaus ist ideal und von allen mir bekannten Formen die effektivste“, zeigt sich Erika Fürst stolz und glücklich über dieses Modell. Das gelte sowohl für den pädagogisch-menschlichen als auch finanziellen Aspekt. Zum einen sei die Aufnahme in einer Familie für viele Behinderte sinnvoller als die Unterbringung in Heimen und zum anderen könne im Kernhaus, trotz geregelter Tagesablauf individuell gearbeitet werden. „Wenn man das viel propagierte Normalisierungsprin-



Im Kernhaus werden Mal-, Töpfer- und Musiktherapien angeboten. Foto: Greve

zip wirklich will, dann ist diese Konzeption sehr gut geeignet, weil sie sich am stärksten mit Inhalt füllen läßt“, betont die Pädagogin den aus ihrer Sicht entscheidenden Vorteil.

Erika Fürst: „Normalisierung heißt, neben der wesentlich besseren Lebensqualität im Vergleich zu den Großkrankenhäusern vor allem auch entfernt von solchen zu sein — so wie unsere Behinderten!“ Die Räumlichkeiten stehen in keinem Zusammenhang mit einer großen Institution, weder entfernungsmaßig noch organisatorisch bzw. inhaltlich. Die beiden Umfelder, in denen sich die Behinderten bewegen, bieten erst die Möglichkeit der Normalisierung; einmal das Dorf, in dem sie in der Familie wohnen, und zum anderen das Dorf, in dem sie im Kern-

haus arbeiten. Allein durch den Wechsel in das „normale Leben“ fallen Verhaltensweisen von den Behinderten ab, die sich über Jahre in der großen Psychiatrie bei ihnen festgesetzt hatten. Dazu ein Beispiel: Als ein Behindertener aus einer solchen in die Ekebergkruger Einrichtung kam, hatte er ein Telefon unter dem Arm, auf das er nicht verzichten konnte, weil er täglich mehrmals mit Petrus telefonieren mußte. Nach drei Tagen Aufenthalt im Kernhaus sagte er, das Telefon könne weggeworfen werden. Er brauchte es nicht mehr. Medikamente, vorher teilweise recht hoch dosiert eingesetzt, konnten in der Sozialtherapeutischen Einrichtung mit Familienbetreuung bis auf „Null“ reduziert werden. Die Vorteile liegen auf der Hand: die Behinderten

sehen nicht nur normaler und wacher aus, sondern sie entwickeln auch mehr Freude und Aktivitäten und sind auch aufnahmefähiger für die Therapie.

Noch einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt stellt Erika Fürst heraus: „Durch die wechselseitigen Beziehungen der Familien und des Kernhauses profitieren beide voneinander.“ Beispielsweise arbeiten die Familien stundenweise mit in der Einrichtung. Außerdem gibt es regelmäßige Familienkonferenzen.

Hoher Qualitätsstandard zu finanziell günstigen Preisen, so läßt sich die Situation der Einrichtung kennzeichnen. Die gebotenen Leistungen rechtfertigen nach Ansicht der Betreuer eigentlich höhere Vergütungen bzw. Pflegesätze des Landes, betragen sie doch nur einen Bruchteil dessen, was das Land für seine großen Einrichtungen pro Platz ausgibt. „Die Qualität kann nur erhalten werden, wenn sie anerkannt und zum Maßstab für die Bewilligung von Geldern gemacht wird“, betont Ulrich Wilkens. Da der Verein aufgrund des eng kalkulierten Pflegesatzes mehr denn je auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen ist, würden sich die Verantwortlichen über finanzielle Unterstützung sehr freuen. Ulrich Wilkens: „Der Verein erfüllt eine Aufgabe, die alle angeht. Er sucht deshalb die Öffentlichkeit.“

„Mauern von Psychiatrie und Kleinfamilie aufgebrochen“

# Für behinderte Männer „Sonnenhaus“ eingerichtet

Das neue Gruppenhaus der sozialpädagogischen Einrichtung Ekebergkrug konnte jetzt eingeweiht werden. Was dort mit privaten Geldern und Mitteln der Dorfentwicklung entstanden ist, ist in Schleswig-Holstein einmalig.

SCHNARUP-THUMBY/  
STRUXDORF

(q1)

Ein wunderschönes altes Bauernhaus mit Nebengebäuden ist unter Berücksichtigung der historischen Materialien und Bauformen in ein modernes Licht durchflutet. „Sonnenhaus“ umgewandelt worden, in dem auf Dauer sechs seelisch behinderte Männer wohnen können.

Bei der Besichtigung präsentieren die Hauptpersonen, die vor einigen Tagen eingezogen sind, stolz ihre Zimmer und Apartments, weisen auf persönliche Details und Baueigenleistungen hin. Neben den Wohnräumen gibt es Gemeinschaftsräume und Klöneckchen, Krisenkapazitäten und eine Betreuerwohnung, die noch einen Mieter sucht.

Zusammen mit ihren Betreuern erledigen die sechs Männer die Alltagsverrichtungen wie Küche, Hauswirtschaft, Garten- und Grundstückspflege selbst. Über den

Garten soll auch ein lockerer Kontakt zu den Nachbarn geknüpft werden.

Lange hat es gedauert, bis die Konzeption dieses Gruppenhauses durch alle Instanzen, Vorschriften und finanziellen Hürden gelaufen war. Und für Erika Fürst, die Leiterin der Einrichtung, ging diese Belastung sogar soweit, dass sie darüber krank wurde.

Dabei sind Auseinandersetzungen um Pflegesatzvereinbarungen für die einsatzfreudige, warmherzige Frau wirklich nichts Neues mehr. Seit sie vor 28 Jahren ersten Kontakt mit ihren Schützlingen hatte und erst in der Psychiatrie, dann mit Familienbetreuung und Kernhaus das herkömmliche Konzept sprengte, ist sie neben der individuellen Förderung auch ständig um die finanzielle Sicherheit der Einrichtung bemüht.

Dr. Müller-Luchs, Chef aller Psychiatrien in Schleswig-Holstein, der zusammen mit seiner Kollegin Henningsen,

vom Sozialministerium die neuesten Vereinbarungen und die Glückwünsche der Landesregierung überbrachte, formulierte dies so: „Alles, was in keine Schublade passt, hat seinen Preis. Es gibt immer Probleme, wenn etwas nicht nach Schema F läuft.“ Er steht dem Konzept der Einrichtung sehr wohlwollend gegenüber und bedauert, dass man es nicht verallgemeinern könne.

Da die behinderten Männer jetzt älter geworden sind und die unterordnende Familiensituation bei einigen unpassend ist, suchte man einen Rahmen, in dem die immer noch liebevoll „Jungs“ Genannten ein selbstständigeres Leben führen konnten. Für das Haus am Ortsrand von Schnarup Thumby hatte sich die Einrichtung und der Förderverein entschieden, da dort die Nachbarn ein solches Haus nicht nur dulden, sondern die Bewohner auch aktiv unterstützen wollen.

Bei der offiziellen Feier-



Besucherandrang bei der Übergabe des neuen Gruppenhauses. Foto: Kuhl

stunde im Kernhaus in Ekebergkrug wurde das Gewicht von Lob und Anerkennung für Frau Fürst fast zu viel. Immer wieder versuchte sie ihre Verdienste auf die Familien, Mitarbeiter, Vereinsmitglieder, Nachbarn, Gemeinden, Behörden und Verbände abzuwälzen, bekam aber alles in gleicher Münze zurück.

Christel Achberger vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband bedankte sich für die unbequemen Fragen, die den Verband veran-

lassten, sich wieder intern mit der eigenen Zielen auseinander zu setzen.

Edith Sigaard-Matzen von der Gemeinde Struxdorf bekräftigte den „Wunsch nach einem erfüllten Leben, egal ob behindert oder nicht behindert“. Bürgermeister Sönke Andresen aus Schnarup-Thumby bewunderte „die Kraft in der Lebensaufgabe von Frau Fürst, die es ihr ermöglichte, so viele Enttäuschungen in unzählige Aktenordnern abzuheften und den-

noch ihr Engagement für seelisch und geistig Behinderte aufrechtzuerhalten“.

Lorenz Wilkens ein Vertreter der betroffenen Eltern, bezeichnete das Haus als leuchtendes Beispiel, wie die Mauern von Psychiatrie und Kleinfamilie aufgebrochen werden können.

Die Vereinsmitglieder überreichten das Bild „Die Kraft des Herzens“, das Frau Fürst nicht für sich behalten will, sondern im Gruppenhaus aufhängen möchte.

**Sozialtherapeutische Einrichtung  
Ekebergkrug**

**Sommerfest 2015**

**E**in weiteres Sommerfest in Ekebergkrug – voller Frieden, Freude und Harmonie mit vielen Menschen in einer ruhigen Selbstverständlichkeit. Das Sommerfest – eine Einladung uns zu besuchen, kennenzulernen, wiederzusehen, mitzumachen und Freude zu haben. Eine Einladung der in diesem Jahr auch viele Kinder gefolgt sind, und das so zahlreich – ca. 50 Kinder – von klein bis schon recht groß“, die sich ganz selbstverständlich in den Naturräumen zum Beispiel mit den Holzspielen und dem Bodentrampolin beschäftigten. Die auf dem großen Gelände in der Dämmerung Verstecken spielten, in der Sandkiste Schätze suchten oder sich von dem Theater des Kistenkaspers auf eine Reise unter das Meer zum Wassermann entführen ließen. All diese Dinge ohne Smartphone, Computer oder andere Technik, ohne Strom und Batterie.  $\int$  Dieses natürliche Spiel mit den „einfachen Dingen“, wie es sicher noch die

meisten erwachsenen Besucher aus ihrer eigenen Kindheit kennen, unaufgeregt und selbstverständlich. Das erleben und beobachten wir so gern in jedem Jahr wieder. Seit diesem Sommer startet unser

Fest bereits früher, gerade um auch den Familien mit kleineren Kindern die Möglichkeit zu geben hier mitzumachen und einen schönen Abend zu erleben. So waren auf dem jetzt im Sommer so herrlich eingewachsenen Gelände mit dem schönen Innenhof wieder viele Menschen aller Generationen von kleinen „Erstbesuchern im Kinderwagen“ bis hin zu den „schon älteren ganz treuen Freunden über 80 bis 90“!

Es ist ein Fest der Begegnung, Freude und Dankbarkeit. Beim traditionellen „Aufräumfrühstück“ am nächsten Morgen waren es genau diese Dinge, die von den Betreuten, den ehrenamtlichen Helfern und den Mitarbeitern so betont wurden.

Wie sagt doch immer eine treue ehrenamtliche Unterstützerin: „Wir sagen uns gegenseitig Vielen Dank!“ Und mit diesen Worten senden wir sommerliche Grüße an alle alten und neuen Freunde der Einrichtung, wir freuen uns auf noch viele weitere Feste mit Euch!

*Für die Sozialtherapeutische Einrichtung  
Claudia Maaske*



# Abgestempelt in der Psychiatrie

Schon vor 40 Jahren wollte Erika Fürst als junge Erzieherin die Zustände auf dem Hesterberg verändern –

**SCHLESWIG/STRUXDORF** „Du bleibst hier“, sagt der Mann im gelben Pulli immer wieder und meint damit sich selbst „Du bleibst hier – nicht ins Krankenhaus.“ 23 Jahre ist es her, dass er das Landeskrankenhaus auf dem Schleswiger Hesterberg verlassen hat. Vergessen kann er die Zeit nicht. „Es kommt immer wieder hoch“, sagt Erika Fürst. Sie ist die Gründerin der sozialtherapeutischen Einrichtung Ekebergkrug, in der der Mann im gelben Pulli heute lebt.

Erika Fürst hat einst selbst auf dem Hesterberg gearbeitet. Die Berichte aus den

*„Der Kern des Problems war die seelische Grausamkeit. Die Patienten wurden nicht als Menschen wahrgenommen.“*

**Erika Fürst**

ehemalige Erzieherin auf dem Hesterberg

vergangenen Wochen, als frühere Patienten gegenüber den SN von Misshandlungen und sexuellem Missbrauch erzählten, haben auch sie wieder an jene Zeit erinnert. Und sie möchte darüber reden. Nicht über die körperlichen Misshandlungen. Die habe sie nie selbst gesehen, sagt sie. „Der Kern des Problems war die seelische Grausamkeit“, sagt sie, während sie gemeinsam mit den 15 Bewohnern ihrer Einrichtung am Mittagstisch sitzt. „Die Patienten wurden nicht als Menschen wahrgenommen.“

Es gibt einen Gemüseauflauf und zum Nachtisch einen Kompott mit Rhababer aus dem eigenen Garten. Weil Besuch von der Zeitung da ist, greift Erika Fürst selbst zum großen Löffel und füllt der ganzen Runde die Teller. Aber sie hört damit schnell wieder auf. So möchte sie lieber

nicht fotografiert werden. „Das erinnert mich zu sehr an den Hesterberg“, sagt sie. Dort gingen die Pfleger mit der großen Kelle durch den Speisesaal und füllten das Essen in die Näpfe aus Plastik.

„Diese ganze Einrichtung ist aus dem Ziel heraus entstanden, es anders zu machen als im Landeskrankenhaus“, erklärt sie und berichtet dann von einem Versuch in den 1970er Jahren, innerhalb der Institution Hesterberg etwas Neues aufzubauen, eine „pädagogische Station“, auf der sie gemeinsam mit vier weiteren Erziehern bereits so arbeitete wie jetzt in Ekebergkrug. Die Patienten ihrer Station sollten am Alltagsleben in Schleswig teilnehmen, so wie es heute in Ekebergkrug selbstverständlich ist, wenn sich zum Beispiel ein Bewohner aufs Fahrrad setzt und zum Akkordeonunterricht fährt. Aber die Patienten auf dem Hesterberg trugen Schuhe mit einem gut sichtbaren „LKH“-Stempel. „Die Station ist nach kurzer Zeit wieder aufgelöst worden. Ich weiß bis heute nicht, warum.“ Immerhin – an die Erfolge erinnert sich Erika Fürst auch noch genau. Zum Beispiel daran, wie sie einem Jungen, der zwölf Jahre in der Psychiatrie verbrachte, obwohl er nicht behindert war, zu einer Bäckerlehre verhalf.

Es sind ehemalige Patienten wie dieser Bäcker, die heute reden wollen über das Leid, das ihnen zugefügt wurde. Ein anderer ist Günter Wulf aus Sieverstedt. Er hat vergeblich den Bundestags-Petitionsausschuss um eine öffentliche Anhörung gebeten, um das Leid in der Psychiatrie – für das der Hesterberg nur ein Beispiel unter vielen sein dürfte – zum Thema zu machen. Jetzt hofft er, dass wenigstens der Kieler Landtag ihn anhört.

Vieles liegt im Dunkeln von dem, was vor 40, 50 Jahren auf

das Thema lässt sie bis heute nicht los dem Hesterberg geschah. Überlegungen ein umfassendes Forschungsprojekt aufzulegen, stehen aber noch ganz am Anfang. „Wir sind bereit, so etwas zu unterstützen“, sagt Inke Asmussen, die Sprecherin des Helios-Klinikums, das die Psychiatrie auf dem Hesterberg heute betreibt. In erster Linie sieht Helios aber die Landesregierung in der Pflicht. Schließlich sei der Hesterberg damals eine Landesseinrichtung gewesen. Die frühere Landespastorin Petra Thobaben hat im Auftrag des Landessozialministeriums begonnen, Gespräche mit Betroffenen zu führen. Sie spricht von einer „schwierigen Datenlage“. Alle Patientenakten sind, so wie es Vorschrift ist, nach 30 Jahren vernichtet worden.

Ove Jensen



**Erika Fürst** beim Mittagessen mit den Bewohnern ihrer Einrichtung in Ekebergkrug. OJE

Nr. 218  
18. Jahrgang

Januar 2017  
www.5w-info.de

# Was? Wann? Wo? Wer? Wie?

in  
**Schnarup-Thumby  
und Struxdorf**



## Sozialtherapeutische Einrichtung Ekebergkrug 25 Jahre Begegnung



**F**ünfundzwanzig Jahre Begegnung im Advent, alle Jahre wieder ein Zusammensein mit Menschen, die zu unserer Einrichtung gehören und andere aus der näheren und ferneren Umgebung.

Die verschiedensten Menschen kamen auch am 26. November 2016 in der Halle in Ekebergkrug wieder, wie in jedem Jahr, zusammen, in Ruhe, Stille, Frieden und liebevollem Miteinander bei selbstgemachter Musik und Kerzenschein im Gefühl erfüllten Seins. Die besondere Stimmung und Atmosphäre, die damit einhergeht, ist immer wieder da. So auch schon 1991, als wir das 1. Adventstreffen in der Halle in Ekebergkrug gefeiert haben, die damals noch die Reparatur-Werkstatt von Günther Fürst war. Peter Greve schrieb darüber in seinem Zeitungsartikel auch von einem „Blühen im Verborgenen“, aus der wir mit dem Basar 1991 herausgetreten seien. Die Menschen aus der Umgebung sollten die  
*weiter auf Seite 2*

### 25 Jahre Begegnung

*Fortsetzung von der Titelseite*

Möglichkeit haben, teilzunehmen an dem, was wir schon lange vor 1991 gedacht, gewollt und getan haben.

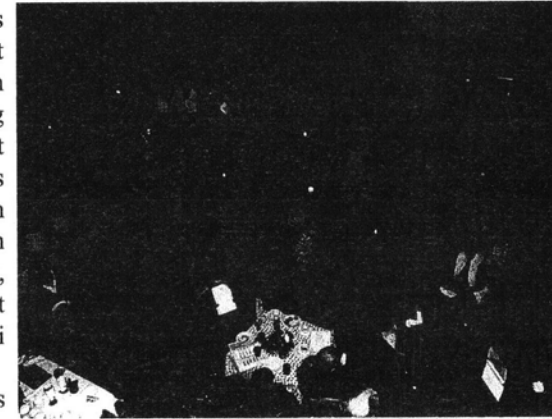
Wir kannten das Elend in der Psychiatrie, empörten uns darüber, haben es nicht akzeptiert und unter großen Mühen ein völlig anderes Konzept entwickelt, das eben auch seinen Ausdruck findet in unseren Räumen, in unserer Arbeit und vor allem bei unseren Festen.

1991 waren sechs Menschen aus der

Anstalt Schleswig bei uns, die von den Personen, die auf dem Foto zu sehen sind (es fehlen Rolf Mangelsen und Heiner Engel), betreut und begleitet wurden.

Wenn auch der Kreis der „Angehörigen“ inzwischen größer geworden ist, sind es doch

immer auch noch dieselben Personen von 1991. Sie haben dafür gesorgt, dass die Menschen (auch auf dem Foto zu sehen), außerhalb unvorstellbarer Verhältnisse in der Psychiatrie ein dauerhaftes Zuhause haben, gefördert und integriert werden konnten.



Vielen Dank an alle, die uns zuhören, verstehen, uns besuchen und teilnehmen, besonders auch an die, die Lasten und Freuden mit uns geteilt haben und immer noch teilen – und den innigsten Dank an die Menschen (siehe Foto), die uns so viele Jahre in besonde-

rer Weise, bis auf den heutigen Tag die Treue gehalten haben.

Herzliche Grüße und beste Wünsche für das Jahr 2017!

*Die Sozialtherapeutische  
Einrichtung Ekebergkrug*



## Kartoffelhof Lausen

### Kartoffeln

Gemüse, Kohl, Rüben

Futtermöhren

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag:

8.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch & Donnerstag:

14.00 - 18.00 Uhr

Samstag:

9.00 - 12.00 Uhr

24401 Böelkamp - Telefon 0 46 41 / 98 82 15 - Fax 98 82 70



**STRUXDORF** Der Basar-Treffpunkt in der Halle Fürst in Struxdorf ist ein Ereignis, das dank seiner Atmosphäre besticht. Bei Rübenmus, Musik, Kuchen und Kaffee fühlten sich die Besucher im

festlich geschmückten Saal der sozialtherapeutischen Einrichtung Ekeberg-geruk sofort wohl. Die hauseigene Band „Lachlöwen“ (Foto) sorgte unter Leitung von Arne Frercks (mit Gitarre) für

Stimmung. Jana, Sönke, Barbara, Kare-Jan und Jürgen (von links) spielten gemeinsam am dämmrigen Spätnachmittag Weihnachtslieder, die von den Besuchern begeistert mitgesungen wurden.

Die Band wird auch Mittelpunkt beim Jubiläumskonzert am 3. März sein. Dann feiert die Einrichtung ihren 30. Geburtstag auf Hof Paptoft in Schnarup-Thumby. ql

## Sozialtherapeutische Einrichtung Ekebergkrug Sommerfest mit großer Lücke



Menschen gehört zum Leben dazu – so auch zu unserem Leben in der Einrichtung und damit zum Leben unserer Betreuten. Am Tag nach dem Sommerfest trafen wir uns wie immer zu einem gemeinsamen „Aufräum-Frühstück“. Dabei hatten einige Betreute das Bedürfnis über das Fest nochmal zu sprechen. An dieser großen Frühstückstafel wieder draußen im Sonnenschein hielt Manfred eine kleine Rede die

Wieder einmal haben wir unser jährliches Sommerfest gefeiert. Die Bedingungen hätten kaum besser sein können: das Wetter war herrlich – schon an den Vorbereitungstagen – und so auch am Tag des Sommerfestes, ein wunderbarer Sommertag mit einer sternklaren Sommernacht. Und doch gab es bei diesem Sommerfest „eine große Lücke“: Unser Günther Fürst war, zum ersten Mal seit es unsere Einrichtung gibt, nicht dabei. Wir bemerkten eine besonders ruhige Stimmung und Atmosphäre, auch bei vielen unserer Gäste. An den Tischen, die wieder so schön im Innenhof unseres Kernhauses und unter den alten Bäumen im Garten aufgebaut waren, wurde über Günther gesprochen und an Günther gedacht. Wie immer wurde musiziert, getanzt, gespielt, gegessen, getrunken und gelacht, aber wie wir meinen, lag über Alledem in diesem Jahr eine besondere Ruhe. Es war leiser.

Der Umgang mit dem Verlust von geliebten

wundervoll zusammenfasste was alles beim Sommerfest zu erleben war, zum Schluss betonte er, dass es ihm sehr gefallen hat und er „gut zufrieden“ ist, wenn es zudem allen Anwesenden auch so geht wie ihm. Wir waren sehr stolz auf ihn.

Frank wollte auch ein paar Worte sagen und sprach uns allen aus dem Herzen, dass es ein schönes Sommerfest war, wir aber auch gerade dabei wieder Günther sehr vermisst haben. Sein letzter Satz war: „Wir haben Günther sehr lieb, auch wenn er nicht mehr da ist.“ Wir denken viel an Günther und konnten in den Augen so vieler Gäste sehen, dass es ihnen auch so geht – das berührt uns und hilft in der Trauerarbeit! Wir senden herzliche Grüße von uns allen aus der Einrichtung. Wir freuen uns darauf viele Menschen bei unseren weiteren Festen und Veranstaltungen wiederzusehen – bis dahin wünschen wir eine gute Zeit!

*Claudia Maaske*